

<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>7</b>
<b>HUNDE UND IHRE NAHRUNGSBEDÜRFNISSE .....</b>	<b>8</b>
<b>NAHRUNGSSUCHE UND IHRE VERHALTENSBIOLOGISCHEN GRUNDLAGEN.....</b>	<b>10</b>
Die Entstehung.....	11
Nahrungssuche als stammesgeschichtlich vorangepasstes Verhalten .....	12
Nahrungssuche als Instinkthandlung .....	13
Nahrungssuche und Verhaltensprogramme .....	14
Nahrungssuche als Handlungskette.....	15
<b>NAHRUNGSSUCHE IN ABHÄNGIGKEIT VON DER HANDLUNGSBEREITSCHAFT.....</b>	<b>16</b>
Apetenzverhalten .....	17
Das homöostatische Motivationsmodell .....	17
Entstehung von Verhalten durch Anpassung an die Umwelt.....	17
Nahrungssuche als kognitive bzw. durch Lernen bedingte Leistung.....	18
Nahrungssuche als soziales Verhalten.....	18
Nahrungssuche nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip.....	19
<b>STAUBSAUGERVERHALTEN .....</b>	<b>20</b>
Das Fressen von Kot.....	21
Normales Verhalten? .....	23
Mögliche Entstehungsfaktoren .....	25
Gefahren.....	36
<b>DAS FRESSEN VON FREMDKÖRPERN .....</b>	<b>40</b>
Entstehungsursachen.....	41



INHALT

<b>WIE LERNT DER HUND, DASS ER NICHT ALLES FRESSEN DARF, WAS ER FINDET?</b> .....	<b>42</b>
Grundsätzliches.....	43
Verschiedene Trainingsmethoden im Vergleich .....	43
<b>KONKRETE TRAININGSMÖGLICHKEITEN</b> .....	<b>52</b>
Aufbau eines sicheren Rückrufsignals.....	53
Spuck' aus.....	55
Nein .....	58
Blickkontakt einfordern und belohnen .....	60
Training der Impulskontrolle .....	62
»Fressbares« anzeigen lassen .....	65
Das Präparieren von bestimmten Dingen.....	69
Füttern von bestimmten Nahrungsergänzungen bzw. Lebensmitteln .....	71
<b>UNGEEIGNETE METHODEN</b> .....	<b>72</b>
Ignorieren des unerwünschten Fressverhaltens.....	73
Wegnehmen der gefundenen »Beute«.....	73
Strafen .....	74
Die Erwartungshaltung des Hundes in Bezug auf Belohnung oder Bestrafung .....	81
<b>WAS, WENN GAR NICHTS HILFT?</b> .....	<b>82</b>
<b>NACHWORT</b> .....	<b>86</b>
<b>DANKSAGUNG</b> .....	<b>88</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>90</b>
<b>AUTORENPORTRÄT</b> .....	<b>94</b>



# EINLEITUNG

In der Küche fällt ein Stück Fleisch herunter, auf dem Wohnzimmertisch liegt noch der Rest eines Wurstbrottes, das Nachbarskind lässt einen Keks fallen ... – in all diesen und vergleichbaren Fällen dauert es nur Bruchteile von Sekunden und unser Hund hat die »Beute« gesehen und vernichtet. Während es im eigenen Haushalt oder bei Freunden und Bekannten einfach nur lästig oder manchmal auch peinlich ist, wenn der Hund ständig auf der Suche nach Fressbarem unterwegs ist und vielleicht sogar Essen vom Tisch klaut, so ist es auf Spaziergängen und in unbekannter Umgebung mehr als nur eine

Das Klauen von Essen ist unangenehm und bei Nahrungsmitteln, wie z. B. Weintrauben, auch gefährlich für den Hund.



lästige Unart. Zwar ist eine weggeworfene Leberkäsesemmel für den Hund nicht gefährlich und Hinterlassenschaften von Reh, Hase und Co. nur für unseren Geschmack ekelerregend. Trotzdem besteht überall die Gefahr, dass der Hund etwas aufnimmt, was er nicht verträgt, oder dass er sich mit gefährlichen Krankheiten infiziert. Und selbstverständlich darf nicht vergessen werden, dass neben Giftködern, die gezielt ausgelegt werden, um Hunden zu schaden, auch jede Menge giftige Düng- und Schädlingsbekämpfungsmittel verstreut werden. So wird das »Staubsaugerspiel« für Hund und Halter buchstäblich zu einem Russisch Roulette. Wenn Sie sich dieses Buch gekauft haben, kennen Sie das leidige Thema höchstwahrscheinlich zur Genüge. Sie wünschen sich nichts mehr, als wieder entspannt mit Ihrem Hund spazieren gehen zu können, ohne dass er »jeden Dreck« frisst?

Auch ich kenne die Magenschmerzen sehr gut, wenn man inständig hofft, dass der vermeintliche »Leckerbissen« keine gefährlichen Bestandteile für den Hund enthielt.

Die gute Nachricht: das gefährliche Verhalten ist zu beeinflussen. Zwar wird es meistens nicht gelingen, dass wirklich niemals mehr etwas gefressen wird, denn der Hund ist von Natur aus ein Beutegreifer. Trotzdem kann ein Alternativverhalten gelernt werden, für welches der Hund sich eine Belohnung beim Menschen abholen kann. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Hund viel Erfolg beim Training und in Zukunft entspannte Spaziergänge mit Ihrem Liebling.



Jeder Organismus benötigt Energie in Form von ausreichender Nahrung, um leben zu können.

# Hunde und ihre Nahrungsbedürfnisse

Mittlerweile ist durch zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen geklärt, dass der Wolf der einzige Stammvater unserer Haushunde ist. Der Hund ist ein so genannter Karnivore, also ein fleischfressender Beutegreifer, der aber keineswegs nur das Fleisch, sondern alles, was von den erlegten Beutetieren verwertbar ist, frisst. Wichtige Bestandteile der Beutetiere, sind:

- Muskelfleisch und die darin enthaltenen Eiweiße und Fette.
- Knochen und das darin enthaltene Kalzium.
- Leber und Nieren und die darin enthaltenen fettlöslichen Vitamine und Spurenelemente.
- Darm und dessen Inhalt und die darin enthaltenen wasserlöslichen Vitamine.

Eine ausgewogene Hundeernährung besteht nicht nur aus Fleisch.



- Körperfett und die darin enthaltenen essentiellen Fettsäuren.
- Unverdauliche Ballaststoffe aus dem Darminhalt, wie z. B. pflanzliche Faserstoffe.

Weiter frisst er auch verschiedene Pflanzen. Hierzu gehören Gräser, Früchte, Wurzeln oder die Hinterlassenschaften anderer Tiere.

Die Verdauungsorgane unserer Hunde sind sehr anpassungsfähig und ermöglichen es, sich an die unterschiedlichsten Lebensbedingungen und damit verbundene Nahrungsangebote anzupassen. Das bedeutet, dass Hunde inzwischen als so genannte Omnivore (Allesfresser) bezeichnet werden können. Diese Anpassung der Hunde an uns Menschen, ermöglichte ihnen zu überleben. Erst seit ca. 30 Jahren beschäftigt man sich intensiver mit den Nahrungsbedürfnissen von Haushunden, unterschiedliche Futtersorten und -arten schießen in der Folge wie Pilze aus dem Boden. Früher wurden Hunde mit Tischabfällen gefüttert und lebten damit auch nicht schlecht, wenn auch nicht unbedingt zu 100 % optimal mit Nährstoffen versorgt. Auch heute noch ist die Tatsache, dass Hunde wirklich fast alles fressen, oft sehr nützlich für einige Halter. Dieser Vorteil hat allerdings den großen Nachteil, dass eben auch auf Spaziergängen fast alles, was irgendwo herumliegt und fressbar sein könnte, aufgenommen wird.



Die meisten Hunde fressen fast alles.

# Nahrungssuche und ihre verhaltensbiologischen Grundlagen



## Die Entstehung

Die Entstehung eines jeden Verhaltens, so auch der Nahrungssuche, kann in vier Abschnitte unterteilt werden:

### 1. Proximate Ursachen

Unter proximativen Ursachen versteht man alle Faktoren, die das Verhalten erst in Gang setzen und deren Ausführung und Frequenz, also die Häufigkeit, kontrollieren. Beispiele hierfür sind Zellen des Gehirns (Neuronen), Nervenzellen, Hormone und Muskeln. Bezogen auf die Nahrungsaufnahme wäre das also die Versorgungslage des Organismus mit Energie und ein daraus entstehender Nährstoffbedarf.

### 2. Entstehung bzw. Entwicklung

Mit Entwicklung ist die individuelle Entwicklung des Hundes vom Welpen bis zum erwachsenen Hund gemeint. Hierbei spielen genetisch bedingte Faktoren genauso eine Rolle, wie individuelle Lernerfahrungen des jeweiligen Hundes. Bezogen auf die Nahrungsaufnahme bedeutet das, dass Hunde zwar grundsätzlich mit Hundefutter und anderen für Hunde geeigneten Nahrungsmitteln ernährt werden können und auch sollen, sich aber auch an ein bestimmtes Nahrungsangebot anpassen und selbst ausprobieren, ob bestimmte Dinge essbar sind bzw. besonders gut schmecken. Selbst dann, wenn kein artgerechtes Futter zur Verfügung steht, können Hunde sehr lange überleben und mit dem Vorlieb nehmen, was sie finden können.

### 3. Ultimate Ursachen bzw. Funktionen

Ultimate Ursachen und Funktionen sind nichts anderes, als Konsequenzen, die ein Verhalten nach sich zieht. Hierbei spielt sowohl das

individuelle Wohlbefinden des einzelnen Hundes, als auch seine Überlebens- und Fortpflanzungschancen eine wichtige Rolle. Auch in Bezug auf die Anpassung an eine sich ständig verändernde Umwelt, sind die Konsequenzen eines Verhaltens von großer Bedeutung. Bezogen auf die Nahrungsaufnahme unserer Hunde bedeutet das, dass Hunde sich nur dann wohlfühlen, wenn sie ausreichend Nahrung zur Verfügung haben und hier ihr zukünftiges Verhalten an frühere Erfahrungen anpassen. Nahrung, die leicht verfügbar ist, wie z. B. alles, was einfach so auf Wegen herumliegt, ist attraktiver als Beute, die erst mühsam erjagt werden muss. Diese Form von Nahrung bringt Energie, ohne dass vorher Energie dafür verbraucht werden musste. Auch Bekömmlichkeit, Geschmack und ähnliche Faktoren spielen hier eine Rolle. Nicht zuletzt natürlich auch die Reaktion des Halters, wenn der Hund bestimmte Dinge aufnimmt oder eben nicht.

Das Fressen von gefundenem »Futter«, ist ein ganz normales Hundeverhalten.



4. Der phylogenetische Ursprung des Verhaltens  
Phylogenese bedeutet die Entwicklung bestimmter Verhaltensweisen im Laufe der Evolution, d. h. der Stammesgeschichte der gesamten Tierart. Es handelt sich nicht um einzelne Lernerfahrungen bestimmter Individuen, sondern das Verhalten wird von allen Tieren einer Art auf die gleiche oder sehr ähnliche Art und Weise ausgeführt. Bezogen auf die Nahrungsaufnahme unserer Hunde bedeutet das, dass sich die Jagd- und Nahrungssuchstrategien der Wölfe und Wildhunde über viele Jahre hinweg entwickelt haben. Die Strategien, die am erfolgreichsten waren, setzten sich durch und wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Zu diesen erfolgreichen Verhaltensweisen gehörte auch das Fressen von »verlassenem« bzw. gefundenem Futter.

### Nahrungssuche als stammesgeschichtlich vorangepasstes Verhalten

Neben angeborenen Verhaltensweisen, die weder gelernt noch geübt werden müssen und dem Tier sofort nach der Geburt zur Verfügung stehen, gibt es noch das stammesgeschichtlich vorangepasste Verhaltensweisen. Das bedeutet, dass einzelne Teile des Verhaltens oder der Verhaltenskette zwar genetisch vorgegeben sind, für sich alleine und ohne entsprechende Lernvorgänge aber noch nicht zum Ziel führen. Die Suche nach Nahrung ist ein typisches Beispiel für ein solch vorangepasstes Verhalten. Der Hund weiß instinktiv, dass er fressen muss. Bei den meisten Hunden löst der Anblick von Mäusen, Hasen, Rehen etc. den Jagdinstinkt aus. Ohne Übung und Unterstützung durch die

Im Spiel mit Gleichaltrigen lernen und üben die Welpen lebenswichtige Verhaltensweisen, wie z. B. das Jagdverhalten.

